

CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN



Juli 2025
RUNDBRIEF
Nr. 82

*Wie um Jerusalem Berge sind,
so ist der Herr um sein Volk her ewiglich. Psalm 125, 2*



Liebe Freunde und Geschwister,

wir grüßen Sie ganz herzlich aus dem schönen **Falkenstein**.

Um uns gibt es jede Menge kleiner Berge, aus meinem Fenster blicke ich auf den Schweinsberg. Da gibt es außerdem den Lauberberg, den Handelsberg, den Semmelberg, den Schrollberg, den Geschwendlberg, die Jungfrauenhöhe und die Arracher Höhe. Sie alle umrahmen Falkenstein, und das Herzstück ist der Burgberg. Es ist wirklich ein wunderbarer kleiner Fleck auf dieser Erde. Dass Gott, der Friedefürst, heute und hier unter uns wohnt und uns von allen Himmelsrichtungen beschützt und umgibt, das ist unser Gebet für den Ort Falkenstein, unsere Heimat hier.



Und was ist so besonders an **Jerusalem**? Die Berge um Jerusalem sind auch wunderschön. Da ist der Ölberg, der Zionsberg, Golgatha, der Berg Moria, der Berg Tabor, der Hermon (2814 m hoch), und es kreisen viele biblische Geschichten darum.

Jerusalem ist besonders und wird in der Bibel, in Gottes Wort mehr als 700 Mal verwendet. Dort war der Tempel. Jesus hat hier Einzug gehalten. Wo Gott regiert, wo der Friedefürst Jesus Christus herrscht – eben Jerusalem. (Salem = Friede), da wohnen die, die von Gott erwählt sind, die an ihn glauben, die ihm vertrauen und sich auf ihn verlassen.

Jerusalem wurde und wird vielfach besungen als die ewige Heimat, als das Paradies mit goldenen Gassen, ohne Leid und Geschrei, ein Sehnsuchtsort, wo der Mensch zuhause ist.

Gott ist wie die **Berge** um die Stadt her. Also man muss an Gott vorbei, wenn man in die Stadt hinein will. Er beschützt diese Stadt auf dem Landweg. Wir sind umgeben von Gott! Allerdings stellt sich die Frage: will ich denn diesen Gott überhaupt um mich haben?

Und darf ER in unserem Ort wohnen? Also in meinem Haus, in meinem Herzen?

Wenn wir GOTT in unser Leben einlassen, dürfen wir Gottes Schutz und Bergung erfahren. Gott ist wie ein Berg um uns als feste Größe, als Fels, auf den man sich verlassen kann – in Zeit und Ewigkeit!

In unserer Zeit fragt man sich: Wie soll es weitergehen – in unserer verrückten Welt, wo alles nach Gutdünken verrückt wird? Jesus Christus ist unverrückbar und leuchtet umso so heller in die finstere Welt herein.

Es geht darum, dass wir JESUS im Alltag nicht aus den Augen verlieren. Das ist wohl eine der größten Herausforderungen in unserer Zeit, und doch ist es andererseits ganz natürlich, wenn wir bei Gott zuhause sind. **Fest umgeben, geliebt, beschützt.**

Jeremia drückt dies so aus: Lass dir Jerusalem im Herzen sein. In einem neueren Lied wird gesungen: "Die Ewigkeit ist mein Zuhause, du hast sie mir ins Herz gelegt, und wenn ich sterben werde, weiß ich, dass meine Seele ewig lebt."

Wir lassen Sie wieder ein wenig hereinschauen in unser Haus, mit allem, was uns so bewegt hat im letzten halben Jahr. Jesus soll unter uns wohnen. Und es sollen ihm noch viele Menschen hier begegnen dürfen, das darf unser Wunsch und Gebet sein.

So grüßen wir Sie nochmal von Herzen und sind dankbar für all Ihre Gebete und für alles Begleiten, für Ihre tatkräftige Hilfe und für Ihre Spenden.

Inhalt

- 2 **Grußwort**
Schw. Marion Sebald
- 4 **Bericht aus der Bruderschaft**
Schw. Gertrud Wiedenmann
- 12 **Männerwochenende**
Josef Müller
- 14 **Besuch aus dem Kindergarten**
Schw. Cornelia Apsel
- 15 **Predigt Jes. 65, 17-25**
Br. Manfred Sitzmann

In Jesus verbunden grüßen herzlich
Ihre Geschwister aus Falkenstein,
Schw. Marion Sebald



Bericht aus der Bruderschaft

Unsere lieben Freunde und Geschwister,

haben wir es nicht unverdient gut, in dieser Liebe Christi geborgen und gehalten zu sein ewiglich? Ja, es ist so, wie es uns der 125. Psalm auf dem Titelblatt sagt, dass der Herr um uns ist ewiglich, wie die Berge um Jerusalem sind. Aus dem Missale Romanum 1570 ist mir vor geraumer Zeit dieses schöne Lied begegnet und will mir nicht mehr aus dem Kopf gehen: „Wo die Güte und die Liebe wohnt, dort nur wohnt der Herr. Wie ein Ring umschließt uns alle Christi Liebe!“ Woran merken wir es, dass Gottes Liebe uns so fest umgibt wie ein Ring, wie Gott auch unser kleines Leben umfasst mit seiner Liebe? Schlagen wir unsere Bibel auf: da finden wir uns umringt von unzählig vielen wunderbaren Verheißungen Gottes. Sie sind gewisser wie viele Berge, die doch einmal weichen könnten, etwa bei einem Bergrutsch oder bei einem Erdbeben. „Berge mögen weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.“ Jes. 54, 10. Gott umgibt und liebt uns so grenzenlos und zeitlos, aber nicht, weil wir so untadelig, so fehlerlos wären, seine Vorzeigeeilite. Nein, er hat uns bereits geliebt, als wir noch Sünder waren. Da hat seine Liebe lange schon Ausschau nach uns gehalten, er hat sein Liebstes, den einzigen Sohn, für uns dahingegeben, damit wir von seiner Liebe berührt und gereinigt und umfassen würden. Weil Gott uns zuerst so sehr geliebt hat, deshalb versuchen wir, ihm dankbare Antwort zu geben. Der Ring der Liebe reißt niemals. Weil Gott es mit uns wagt, wagen wir es mit ihm. Es gibt sonst keinen Lichtblick in unserer chaotischen, aus den Fugen geratenen Welt, wo wir Frieden und Bergung finden könnten, aber hier ist Raum für alle.

Dies hat uns auch ermutigt, im vergangenen halben Jahr mit unserer kleinen Kraft Gott wieder großzumachen – obwohl er bereits groß ist und unser Zeugnis immer nur ein schwaches Gestammel sein kann. Wenn ich auf das letzte halbe Jahr zurückblicke, dann kann ich ihn nur anbeten ob solcher empfangenen Gnade. Das Kirchenjahr beginnt ja bei uns mit dem Frauentag am 1. Advent, „Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!“ Am zweiten Advent hielt Schw. Brita ein **Adventsbibelwochenende** mit Bibelarbeiten, Singen und Basteln. Am Samstag vor dem dritten Advent ist immer eine kleine



Teilnehmer des Adventswochenendes

besinnliche und gesellige Weihnachtsfeier für unsere Mitarbeiter, Gottesdienstbesucher und Freunde aus der Umgebung. Solche Begegnungszeiten sind wichtig und wertvoll für ein gutes Miteinander, bevor dann die weihnachtliche Festzeit beginnt.

Neu gestärkt starteten wir dann mit der gut besuchten **Silvesterfreizeit** und mit Heiligem Mahl ins Neue Jahr. Dann folgten als erstes im **Januar Bruderschaftliche Einkehrtage**. Mit der katholischen Pfarreiengemeinschaft Falkenstein/Rettenbach/Arrach möchten wir die schönen

Begegnungen fortsetzen, die im letzten Jahr während ihrer Gastzeit bei uns begonnen haben. Die erste in diesem Jahr war ein **ökumenischer Friedensgottesdienst** mit gemütlichem Beisammensein und Abendessen.



Geselliges Beisammensein nach dem Ök. Gottesdienst





Jungcharfreizeit für Mädchen



Im **Februar** hatten Schw. Kerstin und Schw. Anika zu einer **Jungcharfreizeit für Mädchen** ab 9 Jahre eingeladen. Das brachte junges Leben ins Haus, wie schön! Pfarrer Gerhard Muck und seine

Frau Monika hielten ein **Bibelwochenende**. In diesem Rahmen hörten wir einen Missionsvortrag von Martin Seidl-Schulz, „Spuren Gottes in meinem Leben“, der uns sehr anschaulich einen Einblick in 32 Jahre Arbeit unter somalischen Migranten in Kenia gab. Seit 2011 sind er und seine Frau als Migrationshelfer für die DMG in Regensburg tätig.

Der **März** begann mit **Frauentag** und einer größeren **Frauenfreizeit** von Schw. Ruth und Schw. Cornelia. Der **Weltgebetstag der Frauen** war die 2. Ökumenische Veranstaltung in diesem Jahr. Das Thema, die Situation der Frauen auf den Cookinseln im Pazifischen Ozean, war vorgegeben. Frau Grün von der Frauengebetsbewegung zeigte Bilder, Schw. Gertrud hielt eine Ansprache über Ps. 139.



Anschließend erwartete uns ein wunderbares, gemeinsam von den Frauen und uns gestaltetes Büfett. Und dann ging es auch schon weiter mit dem großen **Männerwochenende** von Br. Philippus und seinen Mitarbeitern mit Themen aus der Passionsgeschichte.

Anfang **April** schloss sich ein **Kommunitätentreffen** an mit Vertretern verschiedener evangelischer Kommunitäten der mittleren Generation, und gleich tags darauf begannen die **Tage der Stille** mit Br. Manfred, Schw. Marion, Ehepaar Rodrian und Br. Timotheus. Nun war es schon nicht mehr weit zu den **bruderschaftlichen Einkehrtagen** in der Karwoche,

Weltgebetstag der Frauen



Tage der Stille



und in den österlichen Gottesdiensten durften wir dankbar des Leidens und der Auferstehung Jesu gedenken. Die folgenden Osterferien nutzte Schw. Brita zusammen mit Schw. Marion, Schw. Kerstin und Steffi Meier für die **1&1 Bibelwoche** für je einen Erwachsenen und ein Schulkind.





Blick in die Kapelle
am 1. Mai

Pfarrer Martin Gölkel
bei der Festansprache



In Windeseile ging es nun auf den **Bruderschaftstag am 1. Mai** zu, der mit ca. 150 Gästen gut besucht war. Das Thema war in diesem Jahr der 100. Psalm, der uns durch den ganzen Tag geleitete. Pfarrer Martin Gölkel hielt die Festansprache über den 1. Vers: vor das Angesicht Gottes kommen wir nur durch Jesus, die lebendige Tür. Den Nachmittag gestalteten Schw. Brita, Schw. Cornelia und Br. Philippus mit ihren Beiträgen zu den weiteren Versen des 100. Psalms. Frau Doris Schlichting übernahm wie schon so viele Jahre dankenswerterweise das Kinderprogramm. Eine besondere Freude war es uns, dass auch Pfarrer i. R. Dr. Wolfhart Schlichting anwesend war, der ja so viele Jahre am Bruderschaftstag und auch sonst viele beeindruckende Gottesdienste bei uns gehalten hat. Das schöne Wetter tat sein Übriges dazu, wie auch die Posaunenklänge unter Leitung von Familie Tröger, Liedbeiträge, die Mahlzeiten im Grünen und die Mithilfe treuer ehrenamtlicher Helfer den Tag sehr verschönerten. Mitte Mai war dann die **Mitarbeiterinnen-freizeit** mit Schw. Ruth und Schw. Cornelia. Die Wanderfreizeit musste leider ausfallen, da Br. Timotheus bei einem Kuraufenthalt war.



Teilnehmer der
Studientage „Bibelintensiv“

Was sehr gut ankam, waren die erstmaligen **Studenten-tage „Bibel-**

intensiv“ mit Br. Manfred Mitte **Juni** über das zweite Jesajabuch, das Trostbuch Israels, wo einmal so richtig in die Tiefe geschürft wurde. Ein weiterer **Ökumenischer Gottesdienst** mit Pfr. Schöls und Br. Timotheus folgte. Leider machte uns das Wetter einen Strich durch das geplante Grillen, die gegrillten Bratwürste mundeten aber im Speisesaal genauso, und die wunderbaren **„Brotblumen“**, die uns jemand gebacken hat, fanden großen Beifall.



Der **Juli** begann mit der **Gartenhelferfreizeit** unter der Leitung von Br. Timotheus mit 17 Teilnehmern – da hatte kein Unkräutlein mehr eine Chance zu überleben, und nebenbei erstrahlten auch noch einige unserer vielen Fenster in neuem Glanz.

Sehr dankbar sind wir, dass immer wieder befreundete Pfarrer und Prediger bei uns die Sonntagsgottesdienste halten. Unsere Brüder, vor allem Br. Timotheus und Br. Manfred, sind ab und zu auch auswärts zu Gottesdiensten unterwegs. Unser Hauskreis mit Br. Timotheus ist inzwischen sehr angewachsen. Immer wieder sind Tagungen, Wochenenden und Besuche von Kirchenvorstehern, Gemeinschaften und Gemeindeausflügen bei uns. Br. Timotheus teilt immer wieder bewegende Nachrichten aus der Ukraine mit. Etliche Male waren Kindergartenkinder bei uns und lauschten Biblischen Geschichten von Schw. Cornelia. Sie kümmert sich auch sehr engagiert um hier gestrandete Iraner und Iraker, die uns inzwischen zu guten Freunden und Geschwistern in Christus geworden sind. Übrigens haben wir nun zwei tüchtige Küchenhelferinnen aus der Ukraine, Tyna und Vitalina, die zusammen mit Magdalena Senft und Ingrid Kainzbauer eine gute Unterstützung für unseren Koch Gerhard Högner sind. Auch innerhalb der Bruderschaft gab es einiges zu feiern. Wie es die Spanne des Lebens so hergibt: Unsere jüngste Schwester, **Schw. Anika Hammerand**, durfte ihren **30. Geburtstag** feiern. Sie hat eine gute Hand mit Kindern in Schule und





Freizeit und ist außerdem auch noch im Haus tätig.
Schw. Gisela Rempp durfte im Kreis ihrer Verwandten und der Bruderschaft ihren **90. Geburtstag** feiern. Es ist ein ganz großes Wunder, dass Schw. Gisela immer noch manche Dienste im Haus und auf der Station übernehmen kann, wie sie auch ihr ganzes Leben lang ganz still in den verschiedensten Diensten tätig war, immer da, wo Not am Mann war – ob in Küche, Krankenpflege, Haus, Kapelle, überall war

und ist sie präsent

Dann hatten wir seit langem wieder eine **Einsegnungsfeier**. Schw. Brita Appel und Schw. Cornelia Apsel, die ja beide schon lange in der Bruderschaft sind, sie gaben vor Gott und den Geschwistern ihr endgültiges Ja zu ihrer Berufung in die Christusbruderschaft, und wir erneuern bei so einem bewegenden Anlass alle wieder unser Ja vor Gott und den Geschwistern.

Und – daran merken wir, dass auch wir in die Jahre kommen und manche „Reparaturen“ fällig werden: drei Geschwister haben sich auf Reha erholt: Schw. Brita in Gunzenhausen, Br. Timotheus im Schwarzwald in Altensteig und Br. Philippus in Bad Reichenhall.



Schw. Brita kümmert sich jetzt im Sommer fleißig um unsere Bienen. Schön, dass wir für unseren eigenen Gebrauch wieder Honig haben. Kürzlich betreute sie einen Tag lang zusammen mit drei anderen Mitgliedern einen Stand für den Imkerverein bei der Landesgartenschau in Furth im Wald und drehte dabei mit Kindern Bienenwachskerzen, was sehr gut ankam.

Viele Einzelgäste verweilen bei uns, entweder zur Erholung oder zu Seelsorgegesprächen und persönlicher Begegnung, und immer wieder auch zum Mithelfen. Dafür danken wir ganz besonders herzlich, denn unser Garten, unsere vielen Fenster und andere Arbeiten sind Dauerbrenner, und auch sie danken es Ihnen... Auf welche Weise auch immer, wir laden Sie ganz herzlich ein, uns wieder einmal zu besuchen. Wir freuen uns über jeden Kontakt und wollen uns gegenseitig ermutigen und stärken in Christus, was in einer so turbulenten Zeit wie der unseren ganz besonders wichtig ist.

Der Herr segne Sie und lasse Sie ein Segen sein! Wir bleiben verbunden in der Kraft des Heiligen Geistes und danken für alles An-uns-denken im Gebet, wie auch wir Ihrer gedenken,

**Ihre Schw. Gertrud
und die Geschwister der Christusbruderschaft**





Für den 28.-30. März 2025 luden Bruder Philippus und Pfr. Martin Gölkel zum Männerwochenende nach Falkenstein ein.

Angesichts der nahen Osterzeit war das **Thema "Die Passion Jesu - Durch Leiden zur Herrlichkeit."**

Überraschend und erfreulich viele Teilnehmer meldeten sich an: auf der Liste standen 42 Namen mit einer Altersbandbreite von 15 bis 86 Jahren!!

Nach der Vorstellungsrunde am Freitagabend begannen wir mit der "Salbung zu Bethanien" (Matth. 26, 6-13):

Eine Frau mit brennendem Herzen für Jesus - kein rauchender Kopf, wie es des Öfteren bei Männern vorkommt - das war für uns Männer ein Vorbild.

"Das Haus wurde erfüllt vom Duft des Öls", heißt es im Text. Jedesmal, wenn ich zur Christusbruderschaft nach Falkenstein komme, erlebe ich ein Haus, das "erfüllt ist von der Freundlichkeit der Brüder und Schwestern". Ein angenehmer Duft anderer Art!

Am Samstag tauschten wir uns im Bibelgespräch aus über "Gethsemane" (Matth. 26, 36-46). Einige Aspekte habe ich mir notiert: Es begann in einem Garten (Eden); dann die Auflösung. Die Wiederherstellung beginnt ebenfalls in einem Garten (Gethsemane).

Die schlafenden Jünger erinnern an verschiedene Arten des geistlichen Schlafes; ausgelöst z.B. durch Traurigkeit, Versuchung, Anfechtung und Gleichgültigkeit

An diesem Abend wird die Gemeinschaft der Jünger mit Jesus aufgelöst; in der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus wird die Gemeinschaft wieder hergestellt. Das gilt auch für den geistlichen Schlaf.

"Vater, nicht wie ich will, sondern wie du willst!" betet Jesus. "Dein Wille geschehe!" beten wir im Vaterunser.

Der Kelch mit dem Zorn Gottes trifft Jesus; für mich wird er zum Kelch des Heils (Abendmahl). Was für eine Liebe!

Die Wochenschlussandacht hatte die "Fußwaschung" (Joh 13, 1-10) zum Thema. "Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe!" Jesus spricht von **Fußwäsche**, nicht von **Kopfwäsche**!

Viele treue Mitarbeiter trugen bei zur Gestaltung dieses unvergesslichen Wochenendes.

Im Gottesdienst am Sonntag sprach Pfr. Martin Gölkel über die Worte von Jesus: "Ich bin das Brot des Lebens." (Joh 6, 47-51) Beim Hl. Mahl durften wir das Brot des Lebens schmecken.

Gestärkt durch ein leckeres Mittagessen und Kaffee mit Kuchen traten wir die Heimreise an mit der Frage: Wann ist wohl das nächste Männerwochenende? Vielleicht einen Tag länger?

Josef Müller, Farchant





Ich freue mich sehr, dass ich hier in unserem Ort Falkenstein den Kindern aus dem Kindergarten von Jesus erzählen kann! Vor einiger Zeit wurde ich von einer Erzieherin angerufen, ob ich den Kindern der verschiedenen Gruppen Geschichten von Jesus erzählen könnte – natürlich habe ich sofort sehr freudig „Ja“ gesagt! Es war eine Gebetserhörung, da uns die Kinder im Ort, in Deutschland und auf der ganzen Welt im Gebet sehr am Herzen liegen.

Wir haben eine schwere, unsichere Zeit, die auch die Kinder merken – es liegt in der Luft und sie spüren auch unsere Unsicherheit und Ängste.

Mir ist es wichtig, ihnen die Größe, Macht und Liebe Jesu vor Augen zu malen und ihnen damit einen sicheren Grund für ihr Leben mit zu geben. Es sind herzliche, schöne Begegnungen mit den einzelnen Gruppen; sie kommen voller Erwartung in unser Haus und hören aufmerksam zu, wie Jesus den gewaltigen Sturm stillt oder wie er dem Zachäus so gerne seine Schuld vergibt, oder wie Jesus Bartimäus rufen hört und ihn wieder sehend macht. Voller Freude ziehen sie dann wieder ab - der Kindergarten liegt ja nur schräg gegenüber.

Jesus spricht: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Reich Gottes!“

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrer Schw. Cornelia



von Bruder Manfred Sitzmann
bei den Studentagen Bibel-Intensiv am 22.6.25

Wir haben uns „intensiv“ mit dem Jesaja-Buch beschäftigt: 597 und 587 vor Christus hatten die Babylonier Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht; die Einwohner Jerusalems waren zum Teil ins Zweistromland deportiert worden. Und dort im Exil schwand die Hoffnung, dass man die alte Heimat je wieder sehen würde. Aber dann trat um 540 vor Christus ein Prophet auf mit einer atemberaubenden Botschaft: „Wenn ihr wollt, dann könnt ihr euch auf den Weg machen und wieder nach Hause kommen!“ Und tatsächlich, ein Teil der Judäer riskierte es: Sie machten sich auf den Weg, ca. 1.500 Kilometer zurück vom Euphrat, heim ins gelobte Land. Aber o Schreck: Sehr glanzvoll sah es dort nicht gerade aus. Da wartete kein Empfangskomitee mit offenen Armen; die Stadt lag noch weithin in Trümmern; und alles gestaltete sich sehr viel mühseliger als gedacht.

In dieser Situation erhob der Prophet noch einmal das Wort und sprach seinen Landsleuten Mut zu: „Habt keine Angst! Gott will euch tatsächlich Leben ermöglichen und eine Zukunft schenken.“ – Ich lese als Predigttext Jesaja 65, die Verse 17 bis 25.

So spricht der HERR:

¹⁷ Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.

¹⁸ Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem zur Wonne machen und sein Volk zur Freude,

¹⁹ und ich will fröhlich sein über Jerusalem und mich freuen über mein Volk.

Man soll in ihm nicht mehr hören die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens.

²⁰ Es sollen keine Kinder mehr da sein, die nur einige Tage leben, oder Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen, sondern als Knabe gilt, wer hundert Jahre alt stirbt, und wer die hundert Jahre nicht erreicht, gilt als verflucht.



²¹ Sie werden Häuser bauen und bewohnen,
sie werden Weinberge pflanzen und ihre Früchte essen.

²² Sie sollen nicht bauen, was ein anderer bewohne,
und nicht pflanzen, was ein anderer esse.

Denn die Tage meines Volks werden sein wie die Tage eines Baumes,
und ihrer Hände Werk werden meine Auserwählten genießen.

²³ Sie sollen nicht umsonst arbeiten
und keine Kinder für einen frühen Tod zeugen;
denn sie sind das Geschlecht der Gesegneten des Herrn,
und ihre Nachkommen sind bei ihnen.

²⁴ Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten;
wenn sie noch reden, will ich hören.

²⁵ Wolf und Schaf sollen beieinander weiden;
der Löwe wird Stroh fressen wie das Rind,
aber die Schlange muss Erde fressen.

²⁶ Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun
auf meinem ganzen heiligen Berge – spricht der Herr.

I.

Was für ein Bild! Friedlich grasende Schafe und Wölfe, wilde Bestien wie Haustiere; und in dem allen kein Leid, kein Verlust, nicht von Eigentum noch von lieben Menschen. Sinnvolles und erfülltes Leben, lange und ausreichend und fröhlich. Mit lautem Jubel und großer Freude. Was für ein Bild, was für eine Vision!

Der Prophet hat diese Vision seinem Volk mitgegeben. Der Traum von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Ein Traum, gesprochen in eine Welt voller Schrecken. Eine Vision, die hineinleuchtet in die Mutlosigkeit. Denn die Menschen, die ihn hören, können das kaum glauben. Sie leben in einer anderen Welt. Einer realen und schmerzhaften. Was sollen da diese schönen Bilder? Ist doch sowieso alles ganz anders!

II.

„Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird“ (17).

In den Bibel-Intensiv-Tagen haben wir Jesaja als einen Propheten des Trostes kennen gelernt. Einen Propheten des Trostes – und nicht der Ver-

tröstung. Trösten bedeutet, jemandem in einer schwierigen Situation beizustehen, für ihn da zu sein, das Leid auszuhalten und dann auch eine Perspektive nach vorn zu vermitteln. Trösten heißt aber vor allem: die Not, das Leid des anderen erst einmal wahrnehmen, ernst nehmen, es gelten lassen; hier nichts beschwichtigen, nichts beschönigen oder verharmlosen. In unserem Predigttext macht Jesaja genau das: Er schaut genau hin, was seine Mit-Menschen bewegt: das gibt es die Stimme des Weinens und der Klage; da sterben Kinder oder auch alte Menschen einen viel zu frühen Tod; da werden Häuser gebaut und Weinberge gepflanzt; aber man hat nichts davon, weil sich andere daran gütlich tun. Und überhaupt: Man hat das Gefühl, vergeblich zu arbeiten, sich umsonst zu mühen. „Es hat ja doch alles keinen Sinn!“

Vertrösten dagegen wäre etwas anderes. Es bedeutet, jemanden mit vagen Zusagen oder Versprechungen zu beruhigen, ohne eine Lösung oder Hilfe anzubieten. Vertrösten läuft darauf hinaus, dass es nicht dem Notleidenden besser geht, sondern dass sich der Tröstende besser fühlt. „Schau doch: Ich habe ein gutes Wort für dich!“ Ja super! Nur leider werden die Sorgen oder die Probleme des Notleidenden auf diese Weise gar nicht ernst genommen.

Die Menschen, zu denen der Prophet Jesaja damals redet, die spüren, ob da einer wirklich trösten will. Oder ob es ihm um Vertröstung geht. Aber noch tun sie sich schwer. Viele können die Worte des Propheten nur mühsam aufnehmen. So mancher verweigert sich ihnen. – Wie gesagt: Es ist die Zeit, da das Volk Israel aus der Verbannung, aus dem Exil zurückgekehrt ist. Nach den langen Jahren in Babylon kommen die Menschen zurück nach Jerusalem. Zurück in die alte Heimat. Doch die Realität entspricht nicht den Erwartungen. Kein Triumph, keine große Freude der Heimgekehrten. Vielmehr Verzagtheit und Ängste.

III.

Zu solchen Menschen redet der Prophet. Zu Menschen, die Trost und Zuneigung brauchen. Jesaja weiß um die schwierige Lage, um die mühselige Existenz seiner Zuhörer. Aber er wendet ihren Blick weg von ihrer Situation hin zu Gott: „Siehe...“ so beginnt er. Wie ein Scheinwerfer lenkt er ihre Aufmerksamkeit auf eine neue Zukunft. Den Zuspruch des Propheten könnte man in drei Punkte fassen: 1. Die alten Geschichten spielen keine Rolle mehr! 2. Manche Not wird bleiben! 3. Das Ziel ist eine neue Beziehung zu Gott!





(1) Die alten Geschichten spielen keine Rolle mehr. Die Gefahr besteht: Dass man ständig an das Alte denkt und dass man sich das Frühere zu sehr zu Herzen nimmt. Da trauert man der Vergangenheit hinterher. Und wie verständlich ist das! Man hatte es doch gut, früher einmal. Das hat einem Halt gegeben und Sicherheit. In den gewohnten Ordnungen, in den alten Beziehungen war man verwurzelt. Wie schwer tun sich Menschen, wenn etwas Neues anfangen soll. Man muss sich ja umstellen. Man muss gewisse Dinge loslassen. Rentner, die in den Ruhestand gehen, können ein Lied davon singen. Alles wird anders. Kriege ich das noch hin?

Aber freilich: Die „gute alte Welt“ – gab es sie jemals? War früher wirklich alles gut, ganz in Ordnung, wirklich heil? Gab es nicht doch auch früher schon Schmerz und Ohnmacht und Leid? Die Gefahr des Rückblicks besteht in der Verklärung: dass man sich die Dinge schönredet. Und so den Gegensatz zum Heute noch stärker empfindet. Jesaja wendet den Blick weg von dem Früher und hin zu dem Neuen, das Gott verheißt. Er erneuert die alte Heilzusage. „Freuet euch und seid fröhlich über das, was ich schaffe“ (18), sagt Gott. Wer Jesajas Worte hört, der erinnert sich: Das klingt doch wie damals, als Gott am Anfang der Welt alles ins Leben ruft! Gott gibt dem Menschen einen Platz zum Leben, er stattet sie mit allem aus, was die Menschen zum Leben brauchen. Das gilt damals wie heute.

(2) Aber manche Not wird bleiben! Jesaja mutet uns mit dieser Vision eines neuen Himmels, einer neuen Erde einiges zu. Ja: man wird nicht mehr vorzeitig sterben; aber der Tod als solcher ist noch nicht abgeschafft. Ja: man wird nicht sich mehr vergeblich abmühen; aber die Arbeit als solche ist noch nicht abgeschafft. Ja: das gegenseitige Fressen und Gefressen-Werden soll nicht mehr gelten; aber die Schlange – sie ist schon noch da in dieser Neu-Schöpfung Gottes.

Wir spüren: Jesaja verspricht uns noch nicht den „neuen Himmel und die neue Erde“, von der im Neuen Testament die Rede ist. Das alles, was Jesaja verheißt, spielt sich noch in der Gegenwart, im hiesigen Äon ab. Und es ist doch gewissermaßen eine Anzahlung und ein Vorauspfand auf das, was einst – am Ende der Tage – auf uns zukommen mag.

Im Hier und Heute bleibt aber der Trost: Ja, sagt der Prophet, du hast deinen Lebenspartner vielleicht viel zu früh verloren; aber du hast immer noch Menschen um dich herum, die dich brauchen und die für dich da sind. Ja, mag sein, dass du deine Heimat verloren hast; aber du sollst wieder Boden unter den Füßen bekommen und neuen Lebensraum für dich

finden. Und ja, du hast dich so sehr abgemüht und hattest so viele Pläne, die sich nicht verwirklichen ließen; aber die Erfüllung, die kann sich auch andernorts einstellen. – Unsere Ziele, ob wir sie erreichen oder nicht, das sind nur Zwischentappen. Gelingendes Leben bemisst sich nicht an den Maßstäben dieser irdischen Welt. So kann sich jeder von uns heute sich hier einreihen mit seinen Ängsten und Verlusten, mit seinen Hoffnungen und Erwartungen.

(3) Denn das eigentliche Ziel ist eine neue Beziehung zu Gott! Jesaja möchte diese verunsicherten und verängstigten Menschen wieder zurück ins Leben rufen: „Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören“ (24). Die Verbindung zu Gott – sie soll erst recht wieder zum Zug kommen. Über allen Verlust und allen Schmerz hinweg. Oder vielmehr: in allem Verlust und in allem Schmerz gilt es, dass Gott uns nahe sein will.

Bei Jesaja kulminiert diese Hoffnung am Ende wie folgt: „Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun auf meinem ganzen heiligen Berge – spricht der Herr“ (26). Der Zielpunkt dieser Vision ist letzten Endes der wiederhergestellte Tempel in Jerusalem. Wenn die Beziehung zu Gott wieder in Ordnung ist: wenn die Opfer wieder wie vorgeschrieben gebracht werden können; wenn die alte Tempelliturgie wieder wie vorgesehen ablaufen kann – dann: ja dann ist das Volk tatsächlich und endgültig zu Hause angekommen: „Und es soll geschehen: ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören“ (24).

IV.

Der Trost für das Volk Israel damals, der Trost für uns heute lautet: Wir können Gott alles das ans Herz legen, was wir erlebt haben und verarbeiten mussten. Aber lassen wir uns neu mit hinein nehmen in die Geschichte, die Gott heute neu mit uns beginnen will. Ja, unserem Leben sind Grenzen gesetzt. Aber wir können das Endliche und Vorläufige, das Unfertige und Unvollkommene akzeptieren lernen. Denn Gott denkt über diese Welt hinaus. Er hat eine ewige Welt für uns im Blick. Auf diese neue Welt, auf diese neue Erde, auf diesen neuen Himmel darf sich unser Blick eben auch richten: „O Ewigkeit, du schöne, / mein Herz an dich gewöhne, / mein Heim ist nicht in dieser Zeit“ (EG 481,5). Amen.



**Ref.: Wo die Güte und die Liebe wohnt,
dort nur wohnt der Herr.**

- 1) *Wie ein Ring umschließt uns alle Christi Liebe.
Lasst uns jauchzen und mit Schalle ihm frohlocken.
Dem lebendgen Gott mit Zagen lasst uns nahen
und die Last des anderen tragen guten Herzens.*
- 2) *Da wir nun in einer Liebe uns vereinen:
Dass kein Hass die Eintracht trübe, lasst uns wachen.
Streit und Zwietracht, böses Sinnen sei uns ferne;
in uns wohne mitteninne Christ, der Herre.*
- 3) *Bis wir einst, wie wir vertrauen, mit den Selgen
Christi Antlitz werden schauen, herrlich strahlend.
Freude wird uns Gott bereiten unermesslich
durch des Lebens Ewigkeiten ohne Ende.*

Text: Missale Romanum (1570), Innsbruck (1941)



In unserer homepage www.christusbruderschaft-falkenstein.de können Sie einiges über die europäische Datenschutzverordnung nachlesen. Wir versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Daten sorgsam umgehen und sie keinem anderen Zweck zuführen als der geschwisterlichen Verbindung zwischen uns und Ihnen, die uns so wertvoll ist, dass wir auf keinen Fall darauf verzichten möchten.

**Christusbruderschaft
Falkenstein e.V.**

93167 Falkenstein
Krankenhausstraße 26

Telefon (0 94 62) 94 000
Telefax (0 94 62) 94 00 10

Mutterhaus@f-cb.de

www.christusbruderschaft-falkenstein.de

Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 190 943 001
IBAN: DE75 7425 1020 0190 9430 01, BIC: BYLADEM1CHM

Raiffeisenbank Falkenstein-Wörth, BLZ 750 690 38, Konto 17329
IBAN: DE12 7506 9038 0000 0173 29, BIC: GENODEF1FKS

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.
Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 1200 630 45
IBAN: DE06 7425 1020 0120 0630 45, BIC: BYLADEM1CHM